

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 41

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Joachim Fuchsbergers Talkshow mit dem Schauspieler Hardy Krüger war gewissermaßen ein dreiviertelstündiger Werbespot für des Graubarts jüngstes Buch «Junge Unrast», mit dem er nun auf einer mehrwöchigen Tournee in Deutschland und in der Schweiz hausiert – der Schinken hat diese marktschreierische Reklame auch bitter nötig.

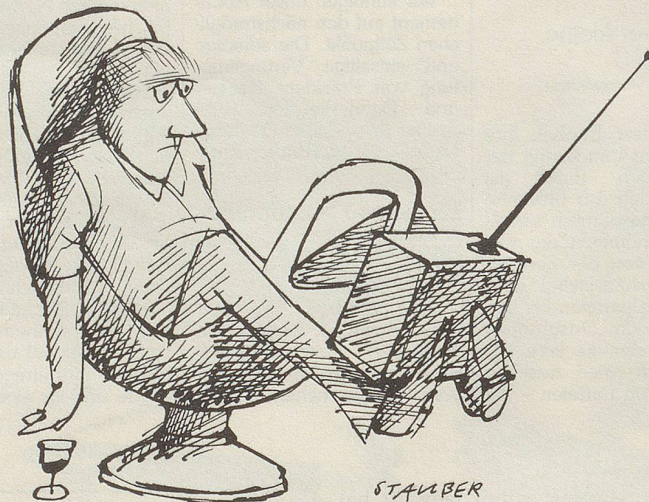
Keine Autobiographie habe er verfasst, tat der Autor kund, doch könne man die Begebnisse, die sich um die Person des «Jungen Unrast» ranken, nicht erfinden, man müsse sie schon selbst erlebt haben. Andererseits liess er durchblicken, dass er, um des Effektes willen, Selbsterlebtes nicht nur frisiert, sondern auch mit Selbstersonnenem verbacken hat.

Das hinderte ihn freilich nicht daran, vor dem Bildschirmpublikum sein deutsches Sendungsbewusstsein auszubreiten: es hat ihn dazu getrieben, Europa und Amerika endlich einmal die Wahrheit zu sagen, weshalb das gute deutsche Volk der Hitlerei verfallen musste. Die Meinung, sein Buch werde sozusagen weltweit beachtet werden und gar noch eine klaffende Lücke in der Geschichtsschreibung ausfüllen, zeugt indes bloss von seiner Selbstüberschätzung.

Hardy ist der Allergrösste

Kein Zweifel: für Hardy ist Hardy der Allergrösste. Aber sein 574 Seiten dicker Wälzer – einige Kapitel daraus habe ich als Vorabdruck in einem deutschen Fernsehheft gelesen – ist im seichten Stil von Groschenheften geschrieben und strotzt von Ba-

nalitäten. Der «Junge Unrast» alias Hardy Krüger mag ein interessantes Leben geführt haben, doch in seiner hilflosen Darstellung erscheinen selbst die Abenteuer schal. Die Liebesaffären, sonder Zahl, die er bestanden haben will, schildert er mit plat-



ten Klischees eines Hintertreppepenromans zumeist ebenso geschmacklos wie langweilig – das Kopulieren in Serie macht eben noch keinen Teufelskerl.

Da hilft auch das Nachdenken nicht viel: «Ich lag auf meinem Bett und dachte über die Sache nach, die ich schreiben will. Die Sache, die mein Leben ist. Die Fehler, die Frauen. Wie ich mich verlieren kann in meiner Liebe. Denn es ist nun mal so, dass der Mann sich selbst aufgibt in der Liebe.»

Nur das Schreiben hat er leider nicht aufgegeben; er tastet direkt in den Computer, was ihm gerade so durch den Sinn fährt, und das ist halt oft recht wirr, wie es ihm an einer anderen Stelle seines Werkes vage aufdämmert: «Es ist schlimm, und ich weiss es selber, aber ich sage manchmal Sachen, und ich meine sie nicht unbedacht, und du musst dich daran gewöhnen, denn ich denke manchmal so was vor mich hin, und dann klingt es für alle Leute unverständlich.»

Man begreift, dass die Verleger zwanzig Jahre lang alle Buchmanuskripte Hardy Krügers beharrlich zurückgeschickt haben. Sie hätten davon nicht abgehen sollen.

Telespalter

Ernst P. Gerber

Parlaments-Komödie

Die Blätter fallen
Die Wahlen steigen

mit leichter Hand
wischen Volksvertreter
und Volksvertreterinnen
Volksbegehren
unter den Tisch

sagten NEIN
zum Volksbegehren
für eine Verlängerung der bezahlten Ferien

sagten NEIN
zum Volksbegehren
für eine obligatorische Mutterschaftsversicherung

sagten NEIN
zum Volksbegehren
für einen echten Zivildienst
auf der Grundlage des Tatbeweises

sagten NEIN
zum Volksbegehren
für eine sichere, sparsame
und umweltgerechte Energieversorgung

sagten NEIN
zum Volksbegehren
für eine Zukunft ohne weitere Atomkraftwerke

Mit gemachten Meinungen
in Koffern und Aktentaschen
reisten sie nach Bern
zur öffentlichen Parlaments-Komödie
und sagten 5 x NEIN

221 Parlaments-NEIN
bodigten über eine halbe Million Volks-JA